

Gute Proportionen in der Architektur beruhen nicht auf dem Zufall – und altes Wissen behält unverminderte Aktualität. Bild: Elektrosmog

Proportionen und Wahrnehmung in Architektur und Städtebau, Masssystem, Verhältnis, Analogie

Andri Gerber, Tibor Joanelly, Oya Atalay Franck (Hg.)
Dietrich Reimer Verlag, Berlin 2017
244 Seiten, 77 Abbildungen
17 × 24 cm, Broschur
CHF 42.– / EUR 30.–
ISBN 978-3-496-01581-9

Vergessene Verhältnisse

Nachdenken über Proportionen in der Architektur

Die klassischen Ordnungen, der Goldene Schnitt und der Modulor sind elementare Bestandteile der Architekturtheorie. Heute steht das Thema der Proportionen jedoch nicht im Zentrum der Architekturdebatte, und aus den Lehrplänen der Architekturschulen ist die Proportionslehre seit langem verschwunden. Gerade deshalb ist das Buch zu empfehlen. Man frischt Wissen auf und erfährt viel Neues und Überraschendes über eines der Fundamente der Disziplin,

das in der heutigen Zeit grassierenden Individualität und Originalität zunehmend an Relevanz eingebüsst hat. Denn wer möchte sich schon bei hoher Regeldichte die gestalterische Freiheit, die vermeintlich letzte Insel der Glückseligkeit, durch Proportionen einschränken lassen?

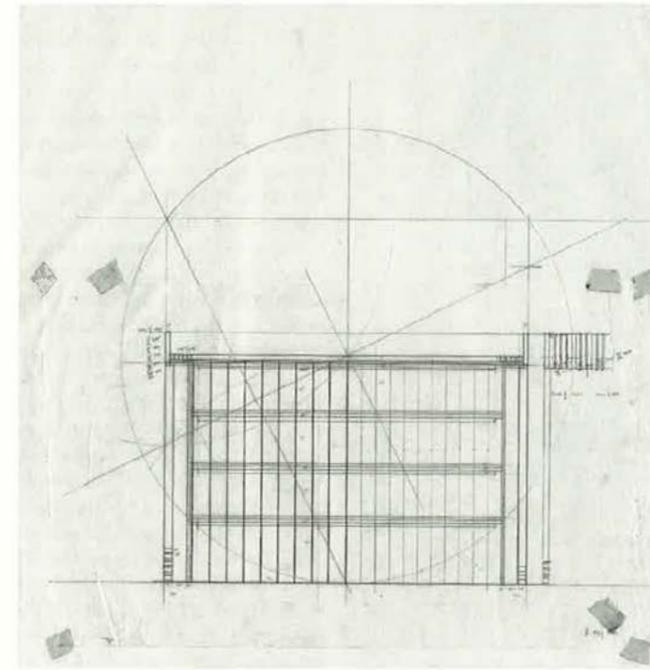
Die Publikation geht auf eine Tagung der Architekturabteilung an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW im Herbst 2016 zurück. Die Beiträge sind im Buch durch Interviews ergänzt und durch Texte der Herausgeber eingeleitet. Die Dreiteilung in einen historischen, einen wissenschaftlichen und einen empirischen, auf die Praxis bezogenen Teil, wurde von der Tagung übernommen.

Von der Geschichte bis zum Stadtraum

Im Buch wird ein weiter Bogen aufgespannt. Zu Beginn erläutert Werner Oechslin wie Vignola in der Renaissance mittels der Lehre von den Säulenordnungen Regeln herleitete, um eine angenehme Wirkung und unmittelbare Wahrnehmung durch die Sinne zu erzeugen. Zudem erfährt man, warum Le Corbusier bis heute der Letzte war, der mit dem Modulor ein Regelsystem der Proportionen als Gegenmassnahme zur herrschenden Willkür entwickelt hat, nicht zuletz um sein künstlerisches Projekt zu rationalisieren. Nach ihm traute sich niemand mehr an das Thema heran, und die Architekturtheorie wandte sich anderen Fragen zu. Martin Tschanz diagnostiziert einen Verlust von Wissen um architektonische Ordnungen, beziehungsweise dessen Reduktion auf abstrakte Proportionen und meint, dass Proportionen alleine das komplexe Regelwerk der Säulenordnung nicht ersetzen können. Mindestens auch der Massstab müsse eine Rolle spielen. Im Beitrag von Rainer Schürzeichel wird dann das Feld der Fassaden und der Innenraumproportionen ein erstes Mal verlassen, um Proportionen im städtebaulichen Massstab bei Theodor Fischer zu untersuchen.

Wissenschaftliche Erkenntnisse

Im zweiten Teil wird Halt und Erkenntnis in der Wissenschaft gesucht. Andri Gerber geht in seiner Einleitung der Frage nach, ob sich Schönheit wissenschaftlich messen und objektivieren lässt, oder ob sie



Masszeichnung von Peter Märkli zum Hauptsitz von Synthes in Solothurn (2012). Über der kurzen Seite des Gebäudes sind das Triangulum und der Goldene Schnitt konstruiert.

allein eine subjektive Konstruktion der Erfahrung sei. In den fundierten Beiträgen von Martin Neukom zur Musik, Philippe Koch zur Gesellschaft und Isabella Pasqualini zum Körper begibt sich der Leser auf Pfade, die sich bewusst von der Architektur entfernen.

Der Weg zurück zur Architektur und zur Praxis entwerfender Architekten wird im dritten Teil vollzogen. Tibor Joanelly, der zusammen mit Andri Gerber die Interviews geführt hat, weitet den Begriff Proportionen in seiner Einleitung geschickt auf Verhältnisse aus. Nicht unerwartet stellen Architekten wie Jonathan Sergison, Oliver Lütjens und Thomas Padmanabhan Masssysteme grundsätzlich in Frage und vertrauen auf die eigene Erfahrung und ihr Gefühl für die in einem Prozess entstehenden Resultate des Entwurfs. Bei Philippe Rahm geht es beim Thema der Proportionen eher um eine Regulation veränderlicher Faktoren wie des Raumklimas und bei Benjamin Dillenburger um die Entwicklung neuer

Raumformen mittels Algorithmen, während Fabienne Hoelzel unter Proportion das Verhältnis von öffentlichem zu privatem Raum versteht.

Dies ist alles spannend zu lesen, auch wenn der Begriff der Proportionen und sein Bezug zum übergeordneten Thema manchmal etwas gedehnt und strapaziert werden. Erhellend und erfrischend zugleich ist das Gespräch mit Peter Märkli. Da Märklis Architektur explizit auf Proportionen baut, erzählt er glaubwürdig von seinen ersten Gehversuchen als Student an der ETH Zürich und seinem Interesse für Zahlen, Geometrie und Masssysteme. Er schildert die Bedeutung der Skizze, des Masses, der Teilung und der Erfahrung. Er führt uns Leser auf die Baustelle und erläutert uns das Denksystem, das seine Bauten und seine Lehre prägt. Und zwischen durch sagt er einen wunderbaren Satz, der für das gesamte Buch steht: «Doch das ist ja das Schöne an der Welt: dass man hinter allem etwas finden kann.» — Felix Wettstein